

Nuweiba

Entdeckungen im Golf von Akaba

Der kleine verschlafene Ort wartet mit einigen taucherischen Raritäten auf, denen man andernorts im Roten Meer selten begegnet.

■ Text und Bilder: Nanina Blank

Das Rote Meer ruft in uns Bilder hervor von üppigen Korallengärten und Wolken bunter Riffische in sonnen durchflutetem Wasser. Allerdings mischen sich bei manchem auch Erinnerungen ein an überlaufene Tauchplätze,

an denen die Schiffe beinahe Schlange stehen und Myriaden von blubbernden, strampelnden Tauchern alle Hoffnung auf eine Sichtung schüchterer Tiere zerstören. Als Taucherin, die unter Wasser lieber die ortsansässige Fauna anstatt Neoprenfische beobachtet, zieht es mich in die eher abgelegenen Ecken – wie Nuweiba. Dieses kleine Städtchen liegt 60 Kilometer südlich der Grenze Ägyptens zu Israel, im östlichen Zipfel des Roten

Meeres. Es ging denn auch gemächlich und gemütlich zu und her während unserer zwei Wochen Tauchurlaub. Wem die Riffe und die Ruhe genügen, der ist hier am richtigen Platz.

Winzige Highlights ...

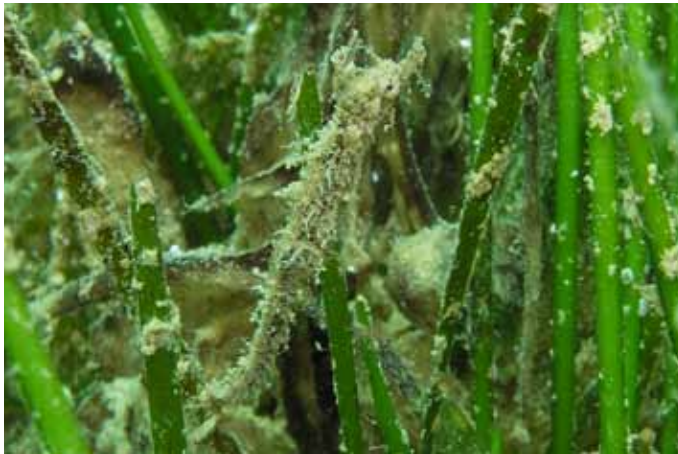
Es gab nur wenige Tauchgäste Ende Juni und wir wurden auf den Tauchgängen stets von den Basisleitern persönlich geführt. So konnten wir in aller Ruhe nach Nuweibas Unter-Was-

ser-Raritäten suchen. Wir dümpelten gemütlich über eine Seegraswiese und wollten eigentlich zu Nuweibas «Boje». Nach minutenlangem minutiösem Abgrasen entdeckten wir zwischen den Seegrashalmen ein klitzekleines Seepferdchen, welches im seichten Wasser gut getarnt seine Jugend bestritt. Hie und da wuselten Meerbarben im weichen Untergrund und dicht unter der Wasseroberfläche flitzten junge Barrakudas umher.

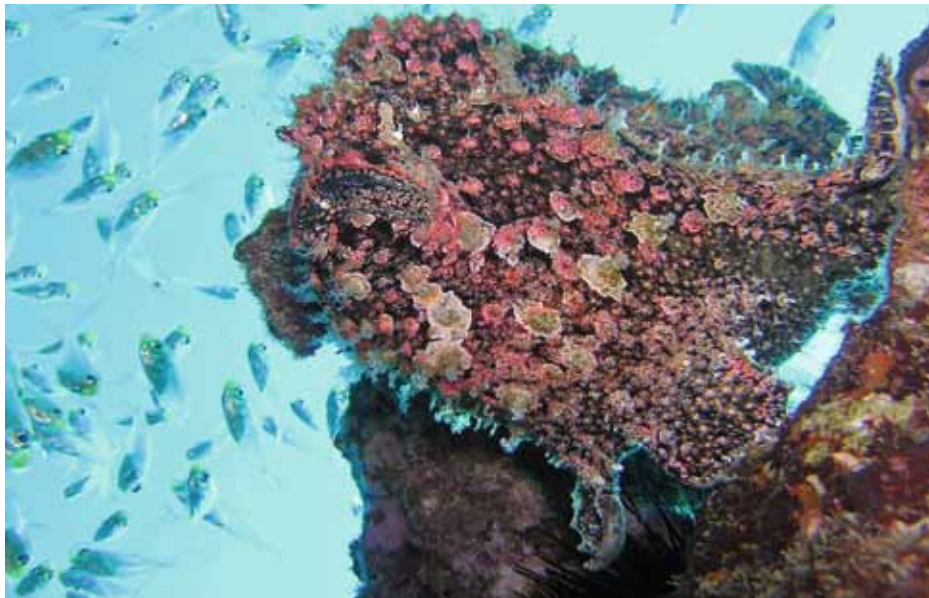
Juwelen-Fahnenbarsche.



Kaum von den Halmen der Seegraswiese zu unterscheiden: Ein juveniles Seepferdchen schnappt gut getarnt nach Plankton.



Ein Anglerfisch hat sich kopfüber auf einen Korallenblock gesetzt und hofft auf einen unvorsichtigen Glasfisch.



... und etwas grössere Highlights

Etwas weiter zeichnete sich eine amorphe Masse dunkel gegen das türkisblaue Wasser ab. Beim Näherkommen pulsierte die Masse förmlich und entpuppte sich als riesiger Glasfischschwarm, der

sich um einen Korallenblock ballte. Wir steckten unsere Köpfe hinein, um den Block zu erkunden, und die flinken Leiber schlossen sich um uns zu einem Tunnel. Zwischen den Korallen hing ein prächtig gefärbter Anglerfisch. Geduldig wippte er



Dieser Octopus hat es sich auf einem Korallenblock bequem gemacht und zeigt keinerlei Scheu.

seine Angel vor den vorbeidrängenden Glasfischen auf und ab und hoffte auf einen Fang.

Obwohl wir auch die Gelegenheit nutzten, das Schutzgebiet von Ras Abu Galum von Nuweiba aus zu besuchen, ist es schlicht unnötig, sich mehr als ein paar wenige Jeepminuten von der Tauchbasis zu entfernen. Das Gute liegt hier so nahe. Vor Nuweiba gibt es eine

Riffschutzzone, in der das Fischen verboten ist, und wir staunten über den Fischreichtum.

Künstliches Riff wider Willen
Für die Schifffahrt gedacht, wurde einst eine riesige Boje vor dem Hausriff von Nuweiba versenkt. Nur hatten sich die Initianten in der Tiefe verschätzt, und als die Fundamente der Boje ins Meer versenkt wurden, ging die



gemütlicher Sicherheitsstopp-Tiefe schwebt. Perfekt gelegen für den ersten Tauchgang des Tages.

Begehrter Fischreichtum

Das rege Treiben an den Rifften lockt leider auch illegale Fischer ins Schutzgebiet. So fanden wir eines Morgens ein rund 200 Meter langes Netz im Riff. Offenbar in der Nacht ausgelegt, trieb es entweder ab oder wurde von ertappten Fischern auf der Flucht zurückgelassen. Das Netz hatte sich völlig in den Korallen verheddert und in seinen Maschen hingen Juwelen-Zackenbarsche, Stern-gucker, Rotmeer-Forellenbarsche und Skorpionfische, die sich auf ihrer nächtlichen Futtersuche verfangen hatten. Während einige noch immer zappelten, wiegten sich andere nur noch leblos in der Strömung.

Für die Schifffahrt untauglich, dafür für das Leben unter Wasser umso wertvoller: die Boje vor dem Hausriff in Nuweiba.

Boje gleich mit auf Tauchstation – die Ketten waren zu kurz. Aus einer Tiefe von 33 Metern ranken sich nun die wunderbar mit Weichkorallen bewachsenen Ketten hinauf bis zum Bojenkopf, der mit seinem üppigen Gewusel aus Fahnenbarschen und Schmetterlingsfischen in

Glück gehabt: Dieser grimmig dreinblickende Stern-gucker wurde aus dem Fischernetz befreit.



Rettungsaktion

Nach dem ersten Schock gruppierten wir uns, Tauchmesser wechselten die Hand, und die Tiere wurden eins ums andere aus ihrer misslichen Lage befreit. Da sie leider kaum von unseren guten Absichten zu überzeugen waren, stellten besonders die giftigen Vertreter und die kräftig mit ihrem Schwanz schlagenden Langusten uns Taucher auf die Probe. Als die Nullzeit und die Luft zur Neige gingen, mussten wir schliesslich auftauchen. Sofort organisierten Sarah und Daniel, die Leiter von African Divers Nuweiba neue Tanks, Hebesäcke und Handschuhe für uns, so dass wir uns nach Absitzen der Oberflächenpause erneut ans Werk machen konnten. Nachdem alle Tiere befreit waren, mussten wir das Netz aus den Korallen



Drei Tauchgänge dauerte es, das illegale Fischernetz aus dem Riff zu bergen.

entwirren und heben, möglichst ohne selbst darin eingewickelt zu werden. Teamarbeit war gefragt. Nach drei schweisstreibenden und luft- und nervenzehrenden Tauchgängen schwebte das Netz zusammengeknäuelter Wasseroberfläche entgegen.

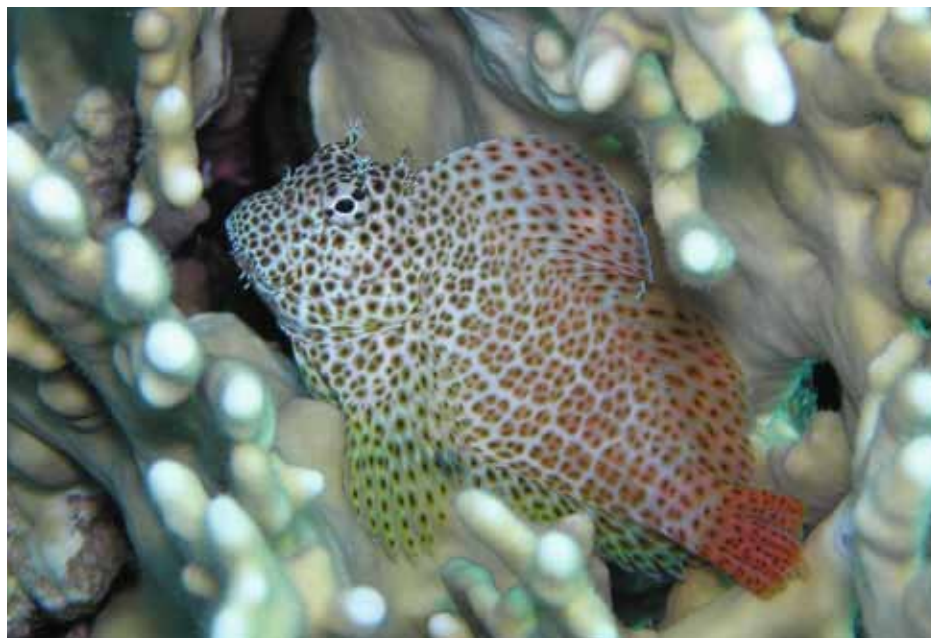


Über die Nacht verfangen sich vor allem dämmerungs- und nacht-aktive Riffbewohner im Fischernetz, die man sonst selten zu Gesicht bekommt.

Das Ökosystem von Nuweibas Korallenriffen gilt es auf jeden Fall zu schützen. Kleine Entdeckungen, wie diese einen Zentimeter kleine Hohlkreuz-Garnele, verzaubern jeden Taucher.



Der hübsche Leopardenschleimfisch lebt gerne in Feuerkorallen. Sein Zuhause hätte das Einleiten des Kraftwerk-Kühlwassers wohl kaum überlebt.



Opfer der Stromgewinnung?

Die Riffe vor Nuweiba sahen sich aber einer noch viel grösseren Bedrohung gegenüber als der illegalen Fischerei. 2009 beschloss die Egyptian Electricity Hol-

ding Company, ein Gas-Kombi-Kraftwerk an der Küste zu bauen. Um die Turbinen zu kühlen, sollte Wasser aus dem Meer gepumpt, mit Algiziden versetzt und schliesslich wieder ins Meer

zurückgeleitet werden. Das Kühlwasser wäre um 10 Grad heisser gewesen als die Meerestemperatur. Sowohl Hart- wie Weichkorallen leben in Symbiose mit einzelligen Algen, den Zooxanthellen, welche für die Koralle Fotosynthese betreiben und ihr auch ihre Farbe verleihen. Bei Stress durch erhöhte Wassertemperatur stossen Korallen ihre Arbeiter ab, was sich in der Korallenbleiche zeigt, und verhungern. Diese Reaktion kann bereits bei Erwärmungen von 1 bis 2 Grad passieren. Nicht auszudenken, was das Kühlwasser für das Ökosystem von Nuweibas Riffen bedeutet hätte.

Unlautere Mittel

Mit gefälschten Angaben zum Korallenvorkommen am geplanten Kraftwerkstandort und den möglichen Auswirkungen des Betriebs versuchten die Verantwortlichen, die European Investment Bank dazu zu bringen, das Projekt zu finanzieren. Trotz Einschüchterungsversuchen wehrten sich die betroffenen Tauchanbieter und Bewohner und lancierten eine Petition. Hotelgäste unterschrieben fleissig, und auch ich versuchte mein Bestes und schrieb einen Bericht zum tatsächlichen, üppigen Korallenvorkommen und den wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Korallenbleiche an die Bank.

David gegen Goliath

Im Dezember 2009 konnte die Tauchbasis die erfreuliche Nachricht verschicken, dass sich die Bank aus dem Projekt zurückgezogen hat und das Kraftwerk nicht an Nuweibas Küste gebaut wird. Ein grosser Sieg für die betroffenen Menschen und natürlich für die Riffe und ihren Artenreichtum. Engagement für eine gute Sache ist auf jeden Fall die Mühe wert. Und so darf man hoffen, dass die farbige, intakte Unterwasserwelt im Golf von Aqaba in kommenden Jahren noch so manches Taucherherz höher schlagen lässt.

Reise-Info

Nuweiba liegt 155 Kilometer nördlich von Sharm el Sheikh. Auf der gut ausgebauten Strasse dauert der Transfer vom Flughafen rund eineinhalb Stunden. Bisher gibt es nur wenige Hotels und Restaurants und für Partylöwen ist das kleine Beduinenstädtchen nicht gedacht. Die Tauchgänge wurden mit African Divers Nuweiba durchgeführt. Deren Basis liegt direkt neben dem Swisscare Resort.

